

Gewähr, daß die Kindeseltern ihr Kleines auch dann im christlichen Geist erziehen werden? Eine Frage, die jeden Taufspender ernsthaft berühren muß. Hier tritt der Autor entschieden für eine Selektion ein. Also zunächst für Aufschub der Taufe, wenn die Kindeseltern auf (pastoral kluge) Befragung hin die erforderlichen Voraussetzungen nicht erbringen können. In jenen Fällen aber, wo die Eltern schon durch ihre dem katholischen Glauben widersprechende Lebenshaltung erkennen lassen, daß das Kind keine christliche Erziehung zu erwarten hat, wäre in der Tat die Taufspendung keineswegs zu rechtfertigen. – Wann sollen Kinder getauft werden? Dazu sagt der Verfasser: „Kinder sollten wohl ab etwa acht ins einfache Katechumenat eintreten können . . . , jedoch würde es sich empfehlen, mit ihrer Taufe bis gegen sechzehn zu warten (so daß die Aufnahme unter die „competentes“ mit circa vierzehn erfolgen könnte)“. Wie grundsätzlich bei einer Erwachsenentaufe gefordert, plädiert der Verfasser bereits für die Kinder das Katechumenat. – Alles in allem: man muß die umfangreiche Arbeit des Autors schätzen und anerkennen. Er weicht keinem Problem, keiner Stellungnahme und sachlicher Kritik der verschiedenen Positionen aus und setzt sich mit den einzelnen Meinungen ehrlich und sachlich auseinander.

Dr. P. Anselm Schwab OSB

*Theodor Schnitzler*, DIE HEILIGEN IM JAHR DES HERRN. Ihre Feste und Gedenktage. 456 Seiten, geb. DM 36,-. Verlag Herder, Freiburg (4115).

Dieses Buch widmet der Verfasser Walter Nigg, dem Anwalt der Heiligenverehrung unserer Zeit, dessen Bemühungen bereits sichtbare Früchte getragen haben. Hatte man doch gerade auch im katholischen Raum aus allzu rationalistischem Denken heraus die Verehrung der „Freunde Gottes“ in den Hintergrund gedrängt. Schnitzlers Sprache weist sich auch in diesem Buch als sehr lebendig und farbig aus und die Gestalten, die er dem Leser vor Augen führt sind so plastisch und lebenswahr geschildert, daß die Lektüre als solche schon eine wahre Freude bedeutet. Dabei hat sich der Autor sehr wohl um die geschichtlichen Daten der einzelnen Heiligen umgesehen und trennt sehr genau zwischen Geschichte und Legende. Aber er mißt gerade auch der Legende, die man früher so häufig abgetan hat, eine besondere Bedeutung bei. Diese charakterisiert die Art und den Charakter der einzelnen Heiligengestalten oft viel besser und farbig, als es eine nüchterne, nur geschichtlich verfaßte Darstellung zu tun vermöchte. Im Anhang findet der Leser auch einzelne Tafeln beigegeben: so die Alterstafel der Heiligen, ein Verzeichnis der zerstörten Gräber und eine Zeittafel, angefangen von Augustus bis zum Zweiten Weltkrieg. Für dieses Werk, dem eine große Verbreitung zu wünschen ist, dürfen wir dem verdienstvollen Autor aufrichtigen Dank sagen.

Dr. P. Anselm Schwab OSB

*Hans Steffens*: FÜRBITTEN UND TEXTE ZUR MESSFEIER. Erweiterte Auflage: Band I: Sonntage und Herrenfeste im Lesejahr A. 294 Seiten, Plastikeinband DM 28,- (4006). – Band IV, Teil 1: Die Wochentage von Advent bis Pfingsten. 431 Seiten, Plastikeinband DM 36,- (4007). – Band IV, Teil 2: Die Wochentage von Pfingsten bis Advent. 432 Seiten, Plastikeinband DM 36,- (4008). Bonifacius-Druckerei, Paderborn.

Im Vorwort zu den einzelnen Bänden vermittelt der Verfasser Hinweise, die dem Benützer des Buches helfen, die vorliegenden Entwürfe und Anregungen richtig zu verwenden. Die ganze Meßfeier ist unter ein besonderes Leitwort, unter einen Leitgedanken gestellt, dem dann der Teilnehmer an der Eucharistie recht gut folgen und den er in den Alltag mitnehmen kann. Der Priestergruß ist für die Sonntage in drei Textfassungen wiedergegeben. Die Einführung und das Schuldbekenntnis sind sehr konkret und für den Menschen von heute sehr ausdrucksstark. Das Kyrie ist an sich, wie

Vf. bemerkt, ein Gruß an den Kyrios, ist aber mit dem Bekenntnis unserer Schuld unmittelbar verbunden. Lebensnah sind auch die Fürbitten gestaltet. Sie haben die „für“-Form, dadurch soll diese am besten den heute so häufigen und oft abstoßenden „moralisierenden Tonfall“ verhindern. Eine reiche und glückliche Abwechslung stellt die Einleitung zum Vaterunser dar. Der Kommunionruf ist eschatologisch geprägt. „Alle Kommunionen unseres Lebens blieben nichts, wenn sie nicht im Hochzeitsmahl des Lammes vollendet würden“ (aus dem Vorwort zum Fürbittbuch für die Sonn- und Feiertage). Schließlich bietet eine große Möglichkeit an Variationen der Entlassungsruf. Er zielt immer hin auf das praktische Leben des Christen im Alltag, in welchem sich die Früchte des gemeinsamen Opfermahles verwirklichen sollen.

Man darf sich über das Werk des Verfassers herzlich und dankbar freuen. Es bedeutet eine echte Hilfe für den Priester, besonders aber für den Seelsorger, damit er den Vollzug der Eucharistiefeier möglichst lebendig und eindrucksvoll gestalten kann. Dem Verlag ist für die Ausstattung der Bände ebenfalls zu danken.

Dr. P. Anselm Schwab OSB

*Balthasar Fischer / Emil J. Lengeling / Richard Schaeffler / Friedrich Schulz / Hans-Rudolf Müller-Schwefe. KULT DER SÄKULARISIERTEN WELT. 128 Seiten, kart. DM 12,80. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg (3787).*

Eine Frage, die uns Älteren bereits vor mehr als vierzig Jahren in die Ohren gesungen wurde: Ist der Mensch von heute überhaupt noch kultfähig? Sie hat seither an Dringlichkeit keineswegs verloren. Vorliegendes Buch mit seinen Beiträgen aus dem evangelischen bzw. katholischen Kreis ist keineswegs etwa als *Streitschrift für Sinn und Berechtigung des Kultes* gedacht oder geschrieben. Es legt seine Gedanken und fruchtbaren, positiven Erörterungen einfach dar. Der erste Beitrag von Schaeffler befaßt sich mit dem Phänomen des Kultes überhaupt und geht am Schluß auf die religiösen und theologischen Probleme ein, die sich aus dem gestellten Thema notwendig ergeben. Lengeling betitelt seinen Aufsatz mit „Liturgie als Grundvollzug christlichen Lebens“. Es ist überaus lesenswert, wie sich der Begriff „Liturgie“ seit den letzten Jahrzehnten entwickelt hat: angefangen von dem Begriff Liturgie als Lehre (oder Darstellung) der Rubriken bis zur Enzyklika Pius XII. und zuletzt bis zum Verständnis von Liturgie als dem Grundvollzug christlichen Lebens überhaupt. Fischer schreibt dann in seinem Artikel „Zehn Jahre danach“ über den Status der Liturgiereform im genannten Zeitraum und ist einer der „Mitschuldigen“ an dieser großen Erneuerung. Als Mann, der ebenso wie Lengeling kein trockener Schreibtisch-Gelehrter ist, mahnt er immer wieder hin zum Wesentlichen, weist auf Mängel und Fehler hin, die durch Übertreibungen und Verformungen der Liturgiefeier nicht selten zu beklagen sind. Dankbar dürfen wir besonders auch den Autoren aus dem evangelischen Bereich sein: so Friedrich Schulz und Hans-Rudolf Müller-Schwefe, für ihre Ausführungen zu den Themen „Gottesdienst in evangelischer Sicht“ bzw. „Pastorale Perspektiven für den christlichen Kult“.

Dr. P. Anselm Schwab OSB